

Der Mensch
eine
Betrachtung.

Mitau,
gedruckt bey Christian Liedtcke. 1764.



Das allmächtige Werk der Schöpfung ist die größte Veranlassung zur unendlichen Verherrlichung Gottes. Das Feuer seines blendenden Lichts, der Bogen seines glänzenden Stuhls, und der weite Umfang des Schemels seiner Füße sind so viele überzeugende Beweise seiner erstaunlichen Größe.

Am meisten aber verherrlicht sich Gott durch die Schöpfung des vernünftigen Menschen: Geschlechts. Diese denkenden Wesen

sen besitzen das größte Vorrecht, Werkzeuge zur Verherrlichung ihres weisen Schöpfers zu seyn. Sie werden geböhren, damit der Unendliche über sie als solche Geschöpfe herrschen könne, die mit Vernunft und Einsicht gezieret, fähig wären, Ihn als den einzigen anbetungswürdigen **HERREN** zu erkennen, Ihn zu lieben, Ihn zu verehren und Ihm zu gehorsamen.

Die Menschen sind es demnach, denen **GOTT** die mehr als königliche Krone der Heiligkeit und Weisheit auf ihre Scheitel gesezset, die Er mit Seinem Bilde, als der höchsten Würde beschenket, und die Er dadurch zu einer solchen Größe erhoben, mit der sie über die ganze Erde gebieten. Hiedurch erhalten die Menschen die wichtigste Bestallung des Höchsten, die Herolde Seines großen Namens zu seyn, Ihn in der
ganz

ganzen Welt bekannt und preisbar zu machen, und Seine Befehle allenthalben in Erfüllung zu bringen. Und erzählen gleich die Himmel die Ehre ihres Schöpfers, verkündigen die Beste das Werk seiner Hände, so bleibet dennoch der Mensch die erhabenste Stimme zu der großen Verherrlichung Gottes.

Die Menschen werden geböhren, damit sie die ganze Schöpfung zu ihrem Nutzen und Vergnügen gebrauchen. Ihnen blühet der liebliche Garten sowohl mit tausendfältigem Reiz, als auch das Fruchtreiche Feld mit unaussprechlichem Seegen. Sie sind es, denen die gütige Natur den Vorrath ihrer Früchte empfiehlt, denen nicht nur die Mannuth des Frühlings, sondern auch der Reichthum des Herbstes, zu Gebote stehet, um den Balsam des einen zur Stärkung,

und den Nectar des andern zur Erquickung ihrer müden Gebeine zu machen.

Die Menschen werden geboren, damit sie ihrem eigenen Geschlecht Freude und Beystand ertheilen. Wie glücklich werden auf diese Art diejenigen berühmten Geschlechter, deren wohlgeartete Abkömmlinge sich in gesegnete Zweige verbreiten, die nicht nur dem sinkenden Staat neue Grundpfeiler, sondern auch ihrem eigenen dorrenden Stamm einen neuen Wachsthum verschaffen. Dadurch erhalten nicht nur ganze Nationen einen Ruhm, der unauslöschlich ist, sondern es werden auch die rauhesten Länder bevölkert, gesittet und Werkzeuge zur unendlichen Verherrlichung Gottes.

Und was können wir sagen, wenn wir noch daran gedenken, daß Menschen ge-
boh-

hohren, werden, den Himmel dereinst zu be-
wohnen. Hier starrt der schwache Gedanke!
Wenn der blöde Mensch sich vorstellen soll,
wie der belebte Staub zu einem Engel soll
umgebildet, und der Sünder in einen Lieb-
ling des Höchsten verwandelt werden. Al-
lein, hier zeigt sich die Majestät Gottes in
Ihrer nie genug zu bewundernden Größe, die
durch die göttliche Liebe des Mittlers die
Bestimmung des Menschen so groß seyn läßt,
daß selbst der Himmel sein Erbe wird,
daß seine so niedrige Geburt einen solchen
Ausgang gewinnt, und daß der, dessen Eins-
tritt in die Welt mit Schwachheiten vers-
bunden war, bey denen ihn die kleinste Rau-
pe beschämt, dennoch zu derjenigen Hoheit
gelangt, ein Herr der Welt, und ein Bür-
ger des Himmels zu werden,

Möchs

Möchten doch die vernünftigen Menschen den überschwenglichen Reichthum einer solchen Güte erkennen, und von einer recht feurigen Dankbarkeit durchdrungen, bemühet seyn, würdige Werkzeuge zur Verherrlichung ihres großen Schöpfers zu werden.

